

Meinungen  
und Informationen  
aus dem  
Evangelischen  
Arbeitskreis  
der CDU/CSU

Mai 1979

## Europa – Zone des Friedens

Lieber Leser!

Die bevorstehenden Direktwahlen zum Europäischen Parlament haben erneut die Frage aufgeworfen, ob es einen spezifisch evangelischen Beitrag zu den europäischen Einigungsbemühungen gibt. Die Frage ist nicht ohne Reiz. So läßt sich in ihr mit etwas politischer Phantasie die Aufgabe erkennen, christliche Vorstellungen vom Gemeinwesen in eine bestimmte historische und geopolitische Situation hinein zu entwerfen und zu ihrer Verwirklichung beizutragen.

Indessen – die Ernüchterung folgt dem Höhenflug der Gedanken auf dem Fuße. In der Christenheit stehen sehr unterschiedliche, ja, gegensätzliche Auffassungen von den politischen Erfordernissen im Europa der Gegenwart nebeneinander. Es gibt eine ausgeprägte Skepsis den westeuropäischen Institutionen gegenüber, von denen man eine Vertiefung des Spalts zwischen Ost und West befürchtet und durch die man den ökumenischen Zusammenhalt nicht gefährden lassen will. Und schließlich erscheinen die vorhandenen Kräfte ohnehin durch andere Aufgaben weithin gebunden.

Was übrig bleibt, ist eine schlichtere Aufgabe, nämlich die gebotene Auseinandersetzung mit der gegebenen Realität. Die Europäische Gemeinschaft ist Wirklichkeit. Sie beeinflußt das Leben sehr vieler Menschen in der Welt. Es muß darum gehen, diese Wirklichkeit in Beziehung zu setzen zu den durchweg anerkannten Grundlinien evangelischer öffentlicher Verantwortung. Daraus ergibt sich keine christlich-europäische Staatsidee. Aber es entsteht ein Katalog von Erfordernissen und Zielen, die nicht in Vergessenheit geraten sollten und die allen evangelischen Christen über die Parteigrenzen hinweg gemeinsam sein können. Einige davon seien hier vor allem genannt:

1. Es gehört zur Tradition des Protestantismus, der Freiheit des Einzelnen einen hohen Wert beizumessen. Die Europäische Gemeinschaft ist heute eine Organisation, die für den einzelnen Bürger oft als unüberschaubar und anonym erscheint. Der Vorteil

# Evangelische Verantwortung

Heft 5/1979

eines direkt gewählten Parlaments liegt auf der Hand: Es ist zu hoffen, daß die Entscheidungsprozesse in der Gemeinschaft durchsichtiger gemacht werden.

Bisher fallen die wichtigsten Entscheidungen auf Regierungsebene. Oft handelt es sich um mühsam erstrittene Kompromisse. Das ist alles vom Bürger sehr weit entfernt. Gewiß, auch das direkt gewählte Parlament wird zunächst nicht mehr Rechte haben als das Europäische Parlament bisher schon hatte. Aber welches Parlament hätte sich seine Kompetenzen nicht selber erstreiten müssen? Der Wahlkampf gibt die Chance, die europäische Problematik bürgernah zu vertreten. Aber das ist es nicht allein. Es gehört zur guten Tradition des Parlamentarismus, daß durch ihn die Bürgerrechte gegenüber Regierung und Administration gewahrt werden. Nun bedürfen die nicht zuletzt auf dem Boden protestantischer Traditionen entwickelten individuellen Freiheitsrechte, die sich in den Verfassungen und den Rechtsordnungen der parlamentarischen Demokratien niedergeschlagen haben, auch heute und in Zukunft der Aktualisierung und der Anwendung angesichts der besonderen Bedrohungen, die sich aus den Strukturen für das Individuum ergeben können. Es ist nicht zu übersehen, daß die in Europa traditionelle Betonung der individuellen Freiheitsrechte zunehmend ergänzt oder gar zurückgedrängt wird durch die Forderung nach sozialen Teilhaberechten. Diese Entwicklung ist zum Teil unausweichlich und hat ihr eigenes Recht. Aber es sollte die Aufgabe der evangelischen Christen sein, in Anknüpfung an die eigene Geschichte für die Ausgewogenheit in den Beziehungen zwischen Freiheitsrechten und Teilhaberechten einzutreten.

2. Wir erstreben ein Europa der sozialen Verantwortung. Das fängt bei uns selber an. Die Europäische Gemeinschaft hat ihre eigenen sozialen Probleme. Zum Beispiel betrifft es die Fragen, die sich aus dem Wohlstandsgefälle innerhalb der Gemeinschaft zwischen den hochentwickelten Industriegebieten und den vernachlässigten Randzonen ergeben. Die Kirchen – und zwar die evangelische wie die katholische Kirche – plädieren dafür, daß die bisher immer wieder an den Rand gedrängten Fragen der

Gastarbeiterproblematik und der Regionalpolitik im Europa der Zukunft einen neuen und gehobenen Stellenwert erhalten. Sie treten durchweg ebenso dafür ein, daß beitrittswillige Länder mit vergleichsweise schwach entwickelten wirtschaftlichen Strukturen in die Gemeinschaft aufgenommen werden und daß die Bereitschaft zum sozialen Ausgleich zu Gunsten solcher neuen Mitgliedsländer im Bewußtsein der Bevölkerung geweckt wird. Nur so können die notwendigen politischen und wirtschaftlichen Konsequenzen gezogen werden.

3. Zusammen mit der katholischen Kirche tritt auch die evangelische Kirche dafür ein, daß Entwicklungspolitik und Nord-Süd-Dialog als entscheidende internationale soziale Aufgabe erkannt werden. Es geht nicht zuletzt darum, die Erfahrungen der eigenen Entwicklungsdienste für die Gestaltung der Zukunft fruchtbar werden zu lassen. Man will vermieden sehen, daß die eigene wirtschaftliche Entwicklung und der Schutz des erreichten Standards auf Kosten der Dritten Welt angestrebt werden. Im Gegenteil: von den europäischen Institutionen wird erwartet, daß sie in der Weltentwicklungspolitik eine verantwortliche Rolle übernehmen und nicht zum Beispiel durch die Errichtung handelspolitischer Schranken die Chancen der Länder in der Dritten Welt verringern.

4. Europa muß eine Zone des Friedens bleiben. Die Evangelische Kirche in Deutschland hat sich mehr als andere gesellschaftliche Gruppen um die Verständigung mit den östlichen Nachbarn und die Entwicklung friedlicher Beziehungen zu den Ostblockstaaten bemüht. Verschiedene Motive waren hier wichtig. Zunächst ging es einfach um die Tatsache, daß die evangelischen Kirchen in der Bundesrepublik mit denen in der DDR durch besondere, in der gemeinsamen Geschichte begründete Beziehungen verbunden sind. Auf der anderen Seite hat sich die EKD bei der Auseinandersetzung mit der eigenen Vergangenheit vor allem der Verständigung mit den Völkern zugewandt, die besonders unter den Schrecken des letzten Krieges, der Besatzung und dem Unrecht des NS-Regimes zu leiden hatten. Das kommt zum Beispiel seit langem in den intensiven Beziehungen der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Ökumenischen Rat in Polen zum Ausdruck. Nun gibt es dazu innerhalb des Protestantismus sehr unterschiedliche Positionen. Aber in einem überwiegt die Gemeinsamkeit: das sich einigende Europa soll sich gegen niemanden in der Welt richten. Es ist verpflichtet zu einer Politik des Friedens, des Ausgleichs und der Entspannung. Und wenn es in der Welt von morgen durch seine Stärke zu einem Ordnungsfaktor wird, so darf dieses nicht mit einem Drang zur Bevormundung anderer einhergehen.

5. Das Europa der Zukunft wird ein plurales Europa sein. Mit anderen Worten: wir können nicht einfach zur Vorstellung des christlichen Abendlandes zurück. Vor allem geht es um die nüchterne Einsicht, daß heute schon verschiedene und gegensätzliche Überzeugungen und Ordnungsvorstellungen nebeneinander leben, ja, miteinander zum allgemeinen Wohl zusammenarbeiten müssen. Es geht aber auch um die Erkenntnis, daß manches in Europa von heute, das wir für schützenswert halten, in vergangenen Zeiten auch einmal gegen den Widerstand der verfaßten Kirchen erstritten werden mußte.

Aber wir wollen ein Europa, in dem die aus dem christlichen Erbe kommenden Wertvorstellungen und Haltungen sich frei entfalten können. Europa wird nur lebensfähig sein, wenn es sich seiner Geschichte bewußt bleibt. Manches davon ist christlich und manches speziell protestantisch geprägt. Dazu gehört zum Beispiel die Einsicht, daß die staatliche Macht nicht unbegrenzt sein darf. Ja, es muß weite Lebensgebiete geben, die vor dem Zugriff des Staates zu schützen sind. Dazu gehört ferner, daß das in jeder Gesellschaft bestehende Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Gemeinschaft in der christlichen Tradition eine besondere Ausprägung gefunden hat. Neben der Einsicht, daß der einzelne Mensch das unauswechselbare, einzigartige, von Gott geliebte und angenommene Geschöpf ist, steht die unabdingbare Verpflichtung gegenüber dem Nächsten. Europa wäre in diesem Sinne seiner Tradition nicht treu, wenn die Spannung zwischen dem Respekt vor dem Einzelwesen auf der einen und der Sozialverpflichtung auf der anderen Seite nicht mehr vorhanden wäre. Aber wie gesagt: es ist geradezu ein Merkmal der evangelischen Christenheit, daß sie die eigene Geschichte nicht verherrlicht und vor Gewinnung von Zielvorstellungen die kritische Auseinandersetzung mit Schuld und Versagen der eigenen Seite als unabdingbar erachtet.

Also: Der Evangelische Beitrag zum Europa der Zukunft ist ein Sachbeitrag unter anderen Sachbeiträgen. Er zielt nicht auf Dominanz, sondern wirbt um Respekt für sich, so wie er anderen Respekt gewährt. Das muß sich dann auch auf den Stil der zu erwartenden politischen Auseinandersetzungen auswirken. Christen kennen die Unzulänglichkeit alles menschlichen Wirkens. Sie wissen, daß die Vollendung dieser Welt und die Erfüllung des individuellen Lebens durch menschlichen Einsatz und in dieser Weltzeit nicht zu erreichen sind. Das gibt ihnen Gelassenheit. Sie wissen zugleich, daß die empfangene Liebe Gottes dazu drängt, weitergegeben zu werden an den Nächsten. Das sollte Menschenfreundlichkeit verleihen und zum Engagement einladen. Menschliches Wirken bleibt unzulänglich. Christen neigen darum nicht dazu, ihre eigene politische Position absolut zu setzen. Sie werden so auch bei der politischen Polarisierung unserer Zeit versuchen, die Gräben zwischen den Fronten nicht unüberwindbar werden zu lassen und zu ihren jeweiligen politischen Gegnern auf Ruffnähe zu bleiben.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Heinz-Georg Binder

Prälat Heinz-Georg Binder ist Bevollmächtigter des Rates der EKD in Bonn. Einer politischen Partei gehört Heinz-Georg Binder nicht an.

# „Wer rettet Afrika?“

Tokunboh Adeyemo

Wer sich über die wirkliche Lage in Afrika informieren will, tut sich oft schwer, denn er gewinnt zunehmend den Eindruck, als befände sich gerade auch die christliche Bevölkerung des Kontinents in einem Kampf gegen die westliche Welt.

Dies mag für die SWAPO, die Patriotische Front und eine Reihe anderer Organisationen zutreffen, doch wie die Mehrheit der afrikanisch-christlichen Bevölkerung denkt, ist für uns immer noch schwer feststellbar.

Um so begrüßenswerter erscheint uns der nachfolgende Bericht von Dr. Tokunboh Adeyemo aus Nairobi, der Generalsekretär der Evangelischen Allianz Afrikas und Madagaskars ist.

Seit etwa zwei Jahrzehnten hat der afrikanische Kontinent einen gemeinsamen Gegner zu bekämpfen: den Imperialismus. Unsere nationalen Führer hatten den Traum, die zersprengten Häuflein ihrer Völker auf einer kontinentalen Basis zusammenzuführen. Sie hatten die Hoffnung, eine politische Utopie zu verwirklichen, und waren damals der Überzeugung, daß Afrika von seinen Problemen befreit sein würde, wenn die Unabhängigkeit erreicht wäre. Innerhalb von zwanzig Jahren wurden fast überall die Flaggen der europäischen Kolonialmächte eingeholt. Aber wenn wir heute zurückschauen, dann sehen wir, daß die politische Befreiung nur neue Probleme über uns gebracht hat. Selbstregierung ist eine gute Sache, aber sie ist nicht die Antwort auf alle Probleme. Statt sich in ein Paradies zu verwandeln, ist Afrika heute ein blutender Kontinent.

Ein Problem, dem wir heute gegenüberstehen, ist der Klassenkampf. Der Kampf nach dem Kolonialismus hat die afrikanischen Eliten an die Macht gebracht. Einige haben ihre Ämter angetreten und betrachten sie als ein exklusives Recht statt einer Verpflichtung zur Verantwortung. Diese Haltung hat innerhalb der afrikanischen Gemeinschaft zwei unterschiedliche Gesellschaften geschaffen, eine reiche Minderheit, die 85 Prozent des nationalen Einkommens kontrolliert, und die Mehrheit, die in Armut lebt.

Ein weiteres Problem ist der Landbesitz. In der traditionellen Gesellschaft ist das Land eine sehr wichtige Sache für die Afrikaner, nämlich die Quelle ihrer Sicherheit. Aber als die reichen Leute die Macht übernahmen und die Landwirtschaft einführten, wurden viele von den armen Leuten ihres Besitzes beraubt.

Ein drittes Problem ist der sozialpolitische Kampf. Das Versagen vieler unabhängiger Länder äußerte sich in Militärputschen. Es ist ein Paradox, daß unsere nationalen Führer so stark beschäftigt sind mit Gerechtigkeit und Freiheit und Menschenwürde im südlichen Afrika, daß sie gar keine Zeit mehr haben, etwas über den Despotismus Idi Amins und anderer zu sagen.

Unser viertes Problem in Afrika heute ist der bewaffnete Kampf gegenüber der Infiltration kommunistischer Kräfte. In Angola, Äthiopien und Mozambique (um nur diese drei Länder zu nennen) gibt es schätzungsweise mehr als 50 000 Kubaner und mehr als 20 000 Russen, und die Zahl der Ostdeutschen steigt rapide. Sie sind von afrikanischen Führern eingeladen worden, die glaubten, das trage zur Rettung Afrikas bei. Die Fremden kamen und versprachen, eine Utopie zu verwirklichen, aber tatsächlich brachten sie nur eine neue Form von Unterdrückung.

Dann gibt es noch das Flüchtlingsproblem. Eine völlig neue Klasse ist auf unserem afrikanischen Erdteil entstanden: Millionen von Afrikanern sind heimat- und arbeitslos geworden. Sie sind die Opfer von Revolutionen auf unserem Kontinent. Wir stehen jetzt vor der Frage: Wer wird Afrika vor der revolutionären Tyrannei bewahren? Es gibt verschiedene Versuche von Antworten. Die Charta der Organisation für Afrikanische Einheit nennt vier Prinzipien: nationale Souveränität jedes Mitgliedsstaates, kontinentale Befreiung, Einheit Panafrikas, Nichtverbündung mit den Weltmächten. Aber die Organisation für Afrikanische Einheit ist gescheitert. Es ist ihr nicht einmal gelungen, die Konflikte und territoria-

len Kämpfe ihrer Mitgliedsstaaten beizulegen.

Der zweite Versuch, die Probleme anzugehen, ist die militärische Strategie. 23 der 46 Staaten der Organisation für Afrikanische Einheit werden von Militärregierungen beherrscht. Diese Regime sind erwie-senermaßen noch korrupter als die Zivilregierungen, die sie ersetzt haben. Beispiele sind Ghana oder Nigeria. Eine dritte Art und Weise, das Problem Afrikas zu lösen, ist der Weg der Ökumene. Der Unterschied zwischen dem politischen und dem ökumenischen Versuch, die Probleme zu lösen, ist nur graduell, aber nicht wesensmäßig. Die Allafrikanische Kirchenkonferenz, ein Mitglied des Weltkirchenrates, versucht ebenfalls Gewalt zu empfehlen. Ihr ehemaliger Generalsekretär Burgess Carr hat 1974 in Lusaka öffentlich erklärt, daß Gott sich zur Gewalt bekannt hat, indem er seinen Sohn am Kreuz hat sterben lassen. Deswegen stehen diese Leute hinter dem Antirassismus-Programm, das ja Geld an die Patriotische Front gibt.

Überhaupt wird in wachsendem Maße Jesu Heilswerk in Humanisierung uminterpretiert. Statt sich um die Wiedergeburt zu bemühen, spricht man von sozialen Reformen. Die theologische Orientierung der

## Aus dem Inhalt

Europa – Zone des Friedens	1
Heinz-Georg Binder	
Wer rettet Afrika?	3
Tokunboh Adeyemo	
Leserbriefe	4
Buchbesprechungen	5
Tagung des EAK der ÖVP	6
Aus unserer Arbeit	7
Zur gegenwärtigen Lage in S.W.A. – Namibia	9
Kurz notiert	10
Aus den Tagungsprogrammen der Akademien	12

Ökumeniker umfaßt gewaltsame Reaktionen. Die „Schwarze Theologie“ wird heute anerkannt. Sie beeindruckt den schwarzen Mann und hat ihm geholfen, seine Sklavenmentalität zu überwinden. Damit hat sie einen sehr starken ökumenischen Geist unter den Afrikanern und unter den Unterdrückten der Welt überhaupt hervorgebracht. Aber statt Gott und seine Macht zu verherrlichen, beginnt die Schwarze Theologie mit den Bedürfnissen des Menschen und endet dort auch. Der Mensch wird zum Herrn seines eigenen Schicksals erklärt. Zweitens ist sie einseitig und reaktionär, da sie eine dialektische Verfahrensweise annimmt. Sie tappt genau in die gleiche Falle des Rassismus, wegen der sie die weiße Theologie angeklagt hat. Zum Schluß ist noch dies hervorzuheben, daß die Schwarze Theologie entscheidenden Aussagen der Bibel widerspricht.

Wir müssen verstehen, daß weder Klugheit noch militärische Aktion oder der Befreiungskampf noch weltliche Weisheit uns auch nur einen einzigen Schritt näher zum

Weltfrieden und zur Weltbruderschaft bringen können. Wenn die Nationen Frieden haben wollen, dann müssen sie begreifen, daß das Problem in seinem Wesen nicht eine Frage von Verträgen ist oder von Weltorganisationen. Der Frieden muß zunächst einmal dadurch gewonnen werden, daß der Mensch von innen her verwandelt wird. Die Quelle alles Bösen und aller Kriege und aller Ungerechtigkeiten liegt im Menschen selber. Nur das ist die wahre Lösung für die Probleme Afrikas: Zum Prozeß der geistlichen Verwandlung ist Jesus Christus der Urheber. Dort bringt nicht Kuba die Freiheit, sondern der Heilige Geist. Und der Heilige Geist bringt in den Gläubigen die Früchte der Gerechtigkeit hervor, nämlich Friede, Freude, Liebe, Geduld, Sanftmut, Güte, Glaube und Selbstzucht. Das Instrument, eine Verwandlung der Gesellschaft hervorzubringen, ist das Wort Gottes, wenn es wirklich treu und rein verkündet wird.

Wer wird nun Afrika vor der revolutionären Tyrannei retten? Die biblischen Prophezeiungen sind unaus-schöpflich. Sie sagen: Äthiopien

(oder Mohrenland, wie Luther übersetzt) wird seine Hände nach Gott ausstrecken (Psalm 68, 31). Wir wissen jetzt, daß Mohrenland der ganze Kontinent Afrika ist, und zu diesem Kontinent ist das Wort Gottes gekommen. Es wird bald den afrikanischen Kontinent durchdringen. Es wird unseren Aberglauben und unsere Furcht vertreiben, es wird uns befreien von unseren politischen Fesseln, und es wird uns eine bleibende Erlösung für unser Volk bringen. Es geht darum, daß das Wort Gottes treu verkündet und angewandt wird. Die Organisation, die sich diesem Ziel geweiht hat, ist die Evangelische Allianz Afrikas und Madagaskars. Weil wir erkennen, daß Gott Menschen gebrauchen will, um die Gesellschaft zu bestimmen, ist es unsere Strategie, gottesfürchtige Menschen zu erziehen und sie zuzurüsten für den Dienst in den verschiedenen Bereichen der Gesellschaft. Wir bilden damit Menschen aus, die Verstand und Sachkenntnis haben, Menschen, die fähig sind, das Wort Gottes in die Lebenssituationen der Menschen hineinzubringen.

## Leser-Briefe

Die hier geäußerte Meinung braucht nicht mit der Ansicht des Herausgebers oder der Redaktion übereinzustimmen.

### Zum Sonderfonds des Antirassismusprogramms

Der Leserbrief von Stefan Hornig in Nr. 4/1979 der „Evangelischen Verantwortung“ spricht sich in eindeutiger, klarer Weise gegen Spenden für den Sonderfonds des Antirassismusprogramms des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Genf aus und hat mir aus dem Herzen gesprochen. Ich bin Kirchenvorsteher – im Rheinland sagt man Presbyter – in der Evangelischen Kirchengemeinde Bad König/Odenwald in der Landeskirche Hessen-Nassau und kann bestätigen, daß jener Sonderfonds, der Gewalt anwendende Gruppen unterstützt, auch hier vielen Gemeindegliedern ein Ärgernis ist. Der Antirassismus-Sonderfonds wird zwar nicht durch Kirchensteuermittel, sondern nur durch Spenden finanziert, aber die Tatsache als solche, daß der ÖRK durch

einen Sonderfonds militante Befreiungsorganisationen, wie etwa die SWAPO, unterstützt, zeigt eine fehlende Orientierung am Evangelium.

Unsere Kirche darf sicherlich nicht in dem Sinn neutral sein, daß sie zu dem Unrecht in der Welt schweigt. Sie hat vielmehr Unrecht beim Namen zu nennen und sich für die Völker und Gruppen einzusetzen, die ihre gerechten Ansprüche nicht selber geltend machen können. Die kirchliche Entwicklungsarbeit kann jedoch nicht zur totalen politischen Parteinahme führen, die die Unterstützung von Gewalt anwendenden Gruppen gut heißt. Auch unsere Solidarität mit den Unterdrückten findet ihre Grenze an der Orientierung am Evangelium, das Strukturveränderungen durch das Mittel blutiger Gewalt ganz klar verbietet. Ein exemplarischer Fall falscher Politisierung ist die Aufforderung, kirchliche Entwicklungshilfe müsse gegebenenfalls bereit sein, auch bewaffneten Kampf zu unterstützen, der allein – nach Meinung jener – eine Änderung der Verhältnisse (etwa in Südafrika oder Lateinamerika) herbeiführen könne. Diese Unterstützung gibt der oben genannte Sonderfonds des ÖRK und darüber ärgern sich mit mir viele Gemeindeglieder.

Es sei noch ein Blick auf das Verhalten der katholischen Kirche in dieser Frage geworfen: Deutlicher als ohnehin

erwartet, hat der Papst den politisch-revolutionären Kurs linker Theologen in Lateinamerika als für die katholische Kirche unannehmbar gebrandmarkt. Seine Rede vor 350 Kardinälen und Bischöfen in Puebla setzte der „Theologie der Befreiung“ dort absolute Grenzen, wo sie zur allzu bereitwilligen Partnerin des atheistischen Sozialismus wird und ein Evangelium der Gewalt gegen bestehende Herrschaftsstrukturen predigt. Politisierende Neuinterpretationen des Evangeliums kanzelte der Papst als Verwirrung ab, da Christus nach dem Verständnis der Kirche weder Politiker noch Revolutionär gewesen sei. Der strikten Ablehnung der Gewalt steht jedoch das ebenso konsequente Bekenntnis des früheren polnischen Bischofs zur Gerechtigkeit und zur Sozialpflichtigkeit des Eigentums gegenüber. Die Mahnung an die reichen Völker, den armen Nationen zu helfen, war ein dringlicher Appell.

Aber nicht nur der Papst hat sich eindeutig gegen die Anwendung von Gewalt ausgesprochen, sondern auch die deutschen katholischen Bischöfe haben klar dazu Stellung genommen: auf ihrer letzten Synode haben sie ein Papier zum Thema „Entwicklung und Frieden“ verabschiedet, darin heißt es wörtlich: „Manche meinen, in einer derartigen Lage notwendige radikale Strukturveränderungen nur mit blutiger Gewalt

durchsetzen zu können. Es kann im allgemeinen nicht Sache der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland sein, im konkreten Fall darüber zu befinden, ob eine solche in anderen Ländern gefällte Entscheidung berechtigt ist oder nicht. Auch maßt sich die Synode nicht an, den Christen in anderen Ländern die Gewissensentscheidung bezüglich der Mittel der Auseinandersetzung und Veränderung abnehmen oder gar in bestimmter Richtung vorschreiben zu können. Was allerdings die eigene Entwicklungsarbeit betrifft, so bekräftigt die Synode, daß es die Kirche in der Bundesrepublik als ihre Aufgabe betrachtet, Methoden gewaltfreier Veränderung – und nur diese – zu unterstützen bzw. der Theorie und Praxis des gewaltfreien Widerstandes, wo er geboten sein sollte, bewußt das Wort zu reden.“

Wie abgewogen, aber eindeutig sind diese Stellungnahmen. Es wäre erfreu-

lich, wenn auch unsere Synoden sich von unten nach oben mit diesen Fragen befassen könnten mit dem Ziel, der Unterstützung von Gewalt anwendenden Gruppen ein Ende zu setzen. Die dann frei werdenden Mittel könnten den Werken tätiger Liebe gegeben werden, z. B. der Christoffel-Blindenmission e.V., Bensheim, die schon für 40,- DM durch eine Augenoperation in den Entwicklungsländern dem einzelnen Menschen in brüderlicher Weise Hilfe gibt.

Dr. Günther Gerhards  
Höhenstraße 15  
6123 Bad König

### **EAK-Landesverbände müssen aktiver werden**

Als Teilnehmer von Wuppertal stimme ich den Ausführungen des Herrn Sepp Schelz im Leitartikel der EV Heft 4/79 voll zu.

Wenn von der richtig verstandenen Freiheit her, in den Orts- und Kreisverbänden fleißig, fleißiger als bisher, gearbeitet wird, hat nicht nur der Evangelische Arbeitskreis sondern die gesamte CDU/CSU eine sehr große Chance, diese, unsere zweite Republik zu festigen.

Wenn alle Landesverbände des EAK so arbeiten würden wie aus der Regionaltagung Süd des Evangelischen Arbeitskreises ersichtlich, so würde sehr viel erreichbar sein. Unsere Freunde in der Union und darüber hinaus müssen wissen und lernen, daß der EAK nur eine dienende Funktion im Interesse unserer Union und unseres Volkes hat.

Dr. Karl Göckmann  
Rechtsanwalt und Notar  
Rathausstraße 11  
5840 Schwerte

## **Buchbesprechungen**

**Walter Künneth: Lebensführungen – Der Wahrheit verpflichtet, 300 Seiten, ABC team, R. Brockhaus-Verlag, Wuppertal, 28,- DM.**

Wenn der Erlanger Theologe Walter Künneth seine Lebenserinnerungen mit der Überschrift „Lebensführungen“ versieht, so offenbart er damit dem Leser den Schlüssel zu seiner Persönlichkeit, seinem theologischen Verständnis und seinen politischen Überzeugungen. Er verdanke es – so schreibt Künneth – der Weisheit göttlicher Lebensführung, daß es ihm unauslöschlich in das Bewußtsein geprägt worden sei: eine Theologie, die ihrem Inhalt nach nicht gepredigt werden könne, vielleicht sogar bisweilen vor der Gemeinde verschwiegen werden müsse, taue nicht viel; sie habe ihre Lebensprüfung nicht bestanden. Fritz Pirkl, der bayerische Arbeits- und Sozialminister, bezeichnete die Theologie Künneths als „eine zuverlässige Wegweisung in einer Zeit, in der auch Theologen meinen . . . vor Politik ausweichen zu können“. Mit einer solchen Theologie des Ausweichens werde dann aber auch die Politik und die Gesellschaft nicht mehr bewegt, weil ihr der Fixpunkt fehle. Künneth aber weise immer wieder auf diesen festen Punkt hin. Immer wieder stößt man in den „Lebensführungen“ auf Bekenntnisse und Zeugnisse in dieser Richtung.

Walter Künneth vermag auch glaubwürdig Auskunft auf die von den Jüngeren immer wieder gestellte Frage nach dem Faszinosum der nationalsozialistischen Epoche zu geben. Die „erstaunliche Durchsetzung der nationalsozialistischen Herrschaft im deutschen

Volk“ interpretiert Künneth theologisch damit, daß die biblische Grundeinsicht „der Satan verkleidet sich in einen Engel des Lichtes (2. Kor. 11, 14) in dem damaligen Geschehen zur politischen Realität geworden sei“. „Es gehört zum Wesen der Dämonie, daß sie sich in dem strahlenden Gewand des Faszinosum darbietet. Und sich somit einen Schleier der Zwielfichtigkeit, in der positive, aufbauende und zugleich negative, zerstörende Faktoren unlösbar miteinander vermischt werden, über alle Personen und Ereignisse legt. Der in der Bibel als ‚Vater der Lüge‘ und ‚Mörder von Anfang an‘ (Joh. 8, 44) genannte satanische Geist vollzieht im Raum der Geschichte ein groß angelegtes Werk der Perversion, des Mißbrauches und der Umwertung aller Werte und Ideale. So wurden Begriffe wie Nation, Vaterland, Ehre, Gerechtigkeit, Freiheit, Autorität, Gehorsam ihres Verantwortungsbezuges auf Gott beraubt und zu Instrumenten menschlicher Hybris, gottloser Willkür und titanenhaften Machtrausches entwertet.“

Den Untertitel seines Buches, „Der Wahrheit verpflichtet“, erklärt Walter Künneth damit, daß sich seine Erinnerungen um eine bleibende, eine entscheidende Wirklichkeit bewegen, nämlich um die erfahrene Wahrheit des biblischen Zeugnisses, um das immer und überall gültige Bekenntnis: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“.

„Lebensführungen“ – ein wichtiges, exemplarisches notwendiges Buch angesichts theologisch-kirchlicher Wirrnis und geistig-politischer Orientierungslosigkeit.

Klaus Hartmann, MdB

**Christa Meves: So ihr nicht werdet wie die Kinder . . . ca. 128 Seiten, mit ca. 50 ganzseitigen Fotos, vierfarbigem glanzfolienkaschiertem Überzug 24,- DM. Kreuz Verlag, Stuttgart.**

Zum internationalen Jahr des Kindes legt Christa Meves hier einen Band vor, der allein schon durch die meisterhaften Fotos von Kindern aus aller Welt zu einem beglückenden Erlebnis wird. Versenkt man sich aber in den die Bilder begleitenden Text, so spürt man rasch, daß es der Autorin um mehr geht als nur um ein besseres Verständnis der kindlichen Psyche: nicht von ungefähr wurde ein Verheißungswort Jesu zum Titel des Buches. „Das Kind ist das Prinzip Hoffnung schlechthin“, schreibt Christa Meves, „verraten wir es an unseren Egoismus, so kommt das nicht nur einer unverantwortlichen seelischen Verstümmelung des uns anvertrauten Kindes, sondern unserer persönlichen Selbstaufgabe gleich“. Deshalb öffnet sie uns die Augen für das, was wir Erwachsenen von Kindern lernen können: „Sie können uns im wahren Sinne des Wortes den Himmel aufschließen.“

So ist dieser Band nicht nur für Eltern und Erzieher bestimmt, sondern für jeden, der bereit ist, sich von Kindern neue Wege zu den Quellen unseres Daseins und zu den Wurzeln des Lebenssinnes zeigen zu lassen.

**Thema Volkskirche – Ein Arbeitsbuch für die Gemeinde. 276 Seiten, 12,80, DM, Paperback. Burckhardt-Verlag Gelnhausen.**

Bei dieser Publikation handelt es sich um ein Arbeitsbuch für die Gemeinde, das im Auftrag des Präsidiums der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, von der Kirchenkanzlei des EKD herausgegeben wurde.

Walter Hammer, der Präsident der

Kirchenkanzlei schreibt im Vorwort, daß das vorliegende Arbeitsbuch versuche, zu unserer eigenen Vergewisserung wichtige Aspekte der Diskussion um die Volkskirche denjenigen nahezubringen, um die es in dieser Volkskirche gehe. Das Buch enthält als Teil II die Dokumente der Synodaltagung, die 1975 in Freiburg unter dem Thema „Kirche zwischen Auftrag und Erwartungen“ stattfand.

Eine Hilfe zur Einarbeitung in die mit diesen Dokumenten angeschnittenen Fragen zum Stichwort Volkskirche bietet der einleitende Teil I durch knappe Problemskizzen.

**Dr. Wilhelm Busch: Die Freiheit verantworten – Christen begegnen den Herausforderungen unserer Zeit. 64 Seiten, glanzfolienkaschiert. Verlag Hermann Schulte, Wetzlar.**

Aus der Überzeugung, daß der einzelne Christ – so schreibt der Verfasser selbst – ohne den persönlichen Austausch mit anderen nur in seltenen Ausnahmefällen zur sachgemäßen Erkenntnis und Entscheidung in den geistigen Grundfragen unserer Zeit gelangen kann, kam ich mit Menschen aus verschiedenen Berufen und mit unterschiedlichen Bildungswegen regelmäßig in einem Hausbibelkreis zusammen.

Das Büchlein stellt die Zusammenfassung dieses nunmehr 20jährigen Gedankenaustausches dar, den Wilhelm Busch in Hausbibelkreisen geführt hat und ist eine wertvolle Hilfe für Gespräche unter engagierten Christen.

**Karl Breyer: Moskaus Faust in Afrika, 346 Seiten, 74 Fotos, Leinen, 39,80 DM, Seewald Verlag Stuttgart.**

Dies ist die erste Gesamtdarstellung der Probleme im südlichen Afrika, die mit Begriffen wie Dekolonisierung,

Nationalismus, Rassismus, Apartheid weltweit in der Diskussion sind. Darüber hinaus zeigt sie die weltpolitischen Aspekte, die man mit den Schlagworten Nord-Süd-Konflikt, Ost-West-Konflikt und Imperialismus bezeichnet.

Das Buch enthüllt, daß „Moskaus Faust in Afrika“ den Griff des Kreml an Europas Kehle darstellt, um durch die Verfügungsgewalt über die Rohstoffquellen von Shaba bis zum Kap der Guten Hoffnung den Europäern die Grundlagen ihrer Wirtschaft zu entziehen.

Durch den ausführlichen Apparat mit Kartenübersichten, Bildtafeln, Zeittafeln, Graphiken, Statistiken und Register wird das Buch zu einem ungewöhnlichen Nachschlagewerk für den an Weltgeschichte und Weltpolitik interessierten Leser.

Insbesondere empfiehlt sich dieses Buch auch für kirchliche Kreise, denen leider doch oft exakte Sachkenntnis fehlt, wenn sie über Afrika sprechen. Das Buch von Karl Breyer zeigt Positionen auf, die vielleicht auch den in der Kirche verantwortlich Tätigen nützlich sein können.

**Immanuel Lück: Alarm um die Schule – Kritische Auseinandersetzung mit der gegenwärtigen Erziehungssituation – die neomarxistische Unterwanderung. 448 Seiten, Paperback, TELOS-Dokumentation, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart.**

Sind wir auf dem Wege zu einer Erziehungsdiktatur? Welche Ziele verfolgt die moderne Pädagogik? Ist die Entmündigung der Familie zugunsten eines staatlichen Kollektivs noch aufzuhalten? Welchen Stellenwert haben das Evangelium und unsere christlichen Traditionen bei dieser Entwicklung?

Lück schlägt mit diesem Buch Alarm. Ganz öffentlich und doch von vielen un-

bemerkt haben neue Theorien Eingang in die Pädagogik gefunden. Sie sollen das Ruder der bisher noch von christlichen Grundwerten geprägten Erziehung herumreißen – neomarxistische Ziele sollen verfolgt werden.

Alarm um die Schule ist ein mutiges und wichtiges Buch, denn es wird eindeutig Stellung bezogen, wo es um die Zukunft unserer Kinder geht.

**Martin Schumacher: Land und Politik – Eine Untersuchung über politische Parteien und agrarische Interessen 1914–1923, 589 Seiten, 84,- DM, Droste Verlag Düsseldorf.**

Martin Schumacher, sicherlich einer der begabtesten Historiker der Gegenwart, legt als Ergebnis seiner Forschungstätigkeit im Rahmen der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien (Bonn) nunmehr ein weiteres Buch vor, das sich mit der Untersuchung über politische Parteien und agrarische Interessen in der Zeit von 1914 bis 1923 unter dem Gesamttitel LAND UND POLITIK beschäftigt.

Auf nahezu 600 Seiten geht der Verfasser anhand außerordentlich umfangreicher Quellen der Frage nach, welche Rolle der große Agrarbereich des Deutschen Reiches in der Zeit des Übergangs vom Kaiserreich zur Weimarer Republik spielte. Dabei wird nicht nur über die Lage der deutschen Landwirtschaft in der Inflationszeit berichtet, sondern auch die agrarpolitischen Programme der verschiedenen Parteien der Weimarer Republik werden ausführlich untersucht.

Ein Buch, das heute all jenen, die sich mit agrarpolitischen Themenkreisen befassen, überaus hilfreich zum Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart sein dürfte.

## Evangelische Verantwortung für Österreich

2. Jahrestagung des Evangelischen Arbeitskreises der Österreichischen Volkspartei

### Hoffnung Stadt

Termin und Ort:

25. und 26. Mai 1979 in Perchtoldsdorf, Herzogsburg

Hauptreferate: Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Dantine und Stadtrat Dr. Jörg Mauthner

- Arbeitsgruppen:
- 1 Kirche in der Stadt – Die integrative Funktion der Gemeinde
  - 2 Konkrete Hoffnung – Praktische Hilfe für den Nächsten
  - 3 Stadt ohne Nachbarschaft? – Von der Anonymität zur Verantwortung
  - 4 Die Stadt – Herausforderung für den Geist – Kreativität im urbanen Raum

Nähere Informationen und Anmeldung: Geschäftsstelle des EAK der Österreichischen Volkspartei  
1010 Wien, Kärntnerstraße 51

# Aus unserer Arbeit

## EAK-Bundestagung war beeindruckend

**Pforzheim:** Als äußerst beeindruckend schilderte Pfarrer Kurt Meythaler, Vorsitzender des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Enzkreis/Pforzheim, die Arbeitskreis-Bundestagung in Wuppertal. Er bezeichnete die 23. Bundestagung in der Wuppertaler Stadthalle mit 850 Delegierten als die größte EAK-Demonstration, die er je erlebt habe. Besonders erfreulich sei die hervorragende Profilierung der wenigen süddeutschen Referenten gewesen, wobei Ministerpräsident Lothar Späth mit seinem Referat über die „Freiheit eines Christenmenschen“ und der EAK-Bundesvorsitzende, Kultusminister Roman Herzog, besonders genannt zu werden verdienen. Professor Herzog referierte über das Leitthema der Bundestagung „Protestanten in der Union zu den Herausforderungen der Zeit“. Wie bei solchen Veranstaltungen üblich, wurden Teilaspekte des Generalthemas in Arbeitskreisen diskutiert. Kreisdelegierter Kurt Meythaler hatte sich für den Arbeitskreis „Herausforderung der Zeit – der Marxismus“ entschieden, der von Professor Erich Thies, Heidelberg, geleitet wurde. Besonders wurde herausgearbeitet, warum diese veraltete Ideologie in der Praxis immer wieder scheitert und durch Gewaltherrschaft diskreditiert ist. Offenbar ist es neben vielen anderen Gründen die behauptete Unaufhaltsamkeit des Kommunismus, die seinen Anhängern ein Siegergefühl verschafft. „Für den engagierten Christen gilt es, doktrinaire Einflüsse zu bekämpfen, wo immer sie in Erscheinung treten, sei es als marxistische Heilslehre oder als moderner Irrglaube der Jugendsekten“.

## Als Christ vor der Europa-Wahl

**Oldenburg:** Unter dieser Fragestellung äußerte Ludek Pachman, als ehem. Tscheche, Osteuropakenner und engagierter politischer Publizist, vor dem „Evangelischen Arbeitskreis“ Oldenburg/Oldb. sehr interessante Gedanken:

Deutschland sei aus vielen Gründen zum Zentrum friedlicher Inte-

## EVANGELISCHER AUFTRAG FÜR EUROPA

Wie bereits in der April-Ausgabe der EV mitgeteilt, findet vom 18. bis 19. Mai 1979 die Europatagung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU unter dem Leitthema „Evangelischer Auftrag für Europa“ in Heidelberg statt.

Den Auftakt dieser Tagung bildet die Jahreshauptversammlung des EAK-Landesverbandes Baden, die am Freitag, 18. Mai um 17.00 Uhr im Hörsaalgebäude „Heuscheuer“, Ecke Neckarstadt/Große Mantelgasse stattfindet. Im Rahmen dieser Versammlung wird u. a. die Neuwahl des EAK-Landesvorstandes der CDU Baden durchgeführt.

Offiziell wird die Tagung am Freitag, 18. Mai um 20.00 Uhr im Hörsaalgebäude „Heuscheuer“ eröffnet und am Samstag, 19. Mai um 9.30 Uhr mit dem Plenum im Heidelberger Schloß fortgesetzt. Sie endet mit einer öffentlichen Schlußveranstaltung am Samstag, 19. Mai um 16.00 Uhr, die von Prof. D. Dr. Wilhelm Hahn, MdL, Heidelberg geleitet wird und auf der zum Thema „Unser Weg nach Europa“ Dr. Philipp von Bismarck, MdB, Bonn sowie der Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU, der baden-württembergische Kultusminister Prof. Dr. Roman Herzog sprechen.

Auch ohne vorherige Anmeldung können die Leser der Evangelischen Verantwortung an der Europatagung teilnehmen.

gration Europas geworden und entscheide deshalb, so oder so, über sein politisches Schicksal. Nicht von ungefähr gebe es in letzter Zeit vermehrte Verleumdungs-Kampagnen gegen Deutschland als Gegenaktion, denen aber viele Politiker

nur mit unwürdiger Taktik begegneten. Während Osteuropa die bisher tiefste innere Krise des Kommunismus erlebe und zugleich eine hoffnungsvolle Regeneration christlicher Widerstandskraft, richte es seine Erwartungen verstärkt auf die Einigung Westeuropas im Zeichen der Überwindung des zerstörerischen Nationalismus und der politischen Verantwortung der christlichen Parteien. „Euro-Kommunismus“ sei jedenfalls ebensowenig wie der Sozialismus eine Hoffnung für Osteuropa, zumal die Durchsetzung der Menschenrechte christliches Motiv und Christenpflicht bleibe. Jede Schwäche christlicher Haltung stärke den Kommunismus, der immer mehr an ideologischer Verbrämung einbüße und nackte Macht offenbare. „Europa“ sei mehr als nur Technik, Organisation, Wirtschaft und Geld; es sei die letzte Chance grundlegender politischer Gestaltung durch die Christen für ganz Europa, Ost und West.

## Arbeiten wir zuviel?

**Leer:** „Arbeiten wir zuviel?“, so lautete das Thema der Podiumsdiskussion; aber – so zeigte sich bald – es stand mehr dahinter als die Frage nach der Arbeitszeit. In dieser Veranstaltung des Ev. Arbeitskreises des CDU-Kreisverbandes Leer gingen einzelne Diskussionsbeiträge weit über den tagespolitischen Rahmen hinaus. Hinter der aktuellen und mehr vordergründigen Thematik tauchte die Frage nach dem Sinn der Arbeit und dem rechten Gebrauch der Freizeit auf.

Es war zwar keine Massenveranstaltung, dieser Abend in der Ledaschule in Leer, aber der Teilnehmerkreis ging intensiv und mit eigenen Gedanken den Podiumsreferaten nach. Dr. Wilhelm Wübbena hatte als Veranstaltungsleiter deutlich werden lassen, daß Hintergründe und Folgerungen zu der schlichten Frage „Arbeiten wir zuviel?“ aufgezeigt und kommentiert werden sollten: In ethischer und sozialer, in wirtschaftspolitischer und medizinischer Hinsicht. Und CDU-Kreisvorsitzender Hinrich Baumann hatte es in seinen Grußworten als ein grundsätzliches Anliegen des Arbeitskreises bezeichnet, aktuelle Themen, „die die Gemüter bewegen“, in

offenem Gespräch miteinander zu bedenken und dabei „aufeinander zu hören“.

Unterschiedliche Standpunkte ließen bereits die Referate deutlich werden. In die Thematik führten ein: Monsignore Friese, Dechant, Weener; Hinrich Hinrichs, Gewerkschaftssekretär, Leer; Dr. Eckart Krömer, Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Emden; Ludwig Harms, stellvertr. Vorsitzender des CDU-Stadtverbandes Leer.

Die Aussprache sprengte zwar nicht den thematischen Rahmen, aber die Fragen bohrten tiefer, und die Beiträge zielten auf den Kern des Menschseins; sie mündeten dort, wo es Maßstäbe zu finden gilt für eine Arbeitsweise, die dem Leben zu dienen hat.

#### **Ruth Bauer in Unterfranken gewählt — Dank an Erwin Lauerbach**

**Würzburg/Kitzingen:** Ruth Bauer aus 8710 Kitzingen, Richard-Wagner-Straße 55 wurde auf der Bezirksmitgliederversammlung des Evangelischen Arbeitskreises der CSU in Unterfranken als Nachfolgerin von Staatssekretär a. D. Erwin Lauerbach zur neuen Bezirksvorsitzenden des EAK gewählt.

Wir gratulieren Ruth Bauer, die auch bei Bundesveranstaltungen des Evangelischen Arbeitskreises bereits tatkräftig mitwirkte, sehr herzlich und verbinden damit zugleich auch unseren Dank an Erwin Lauerbach, der über viele Jahre die unterfränkische Arbeit des Evangelischen Arbeitskreises als Vorsitzender mitgestaltete. Zugleich freuen wir uns darüber, daß es unserem Freund Erwin Lauerbach nach seinem schweren Unfall wieder soweit besser geht, daß er schon wieder an der EAK-Bundestagung im März in Wuppertal dabei sein konnte.

#### **Dr. Günther-Michael Kopp neuer Vorsitzender**

**Landshut:** Auf der Mitgliederversammlung des EAK — Bezirk Niederbayern — sprach am 21. April 1979 Prof. Dr. Wilhelm Kasch, Universität Bayreuth, Mitglied der CSU-Kommission „Kirche und Staat“ zum Thema „CSU und Kirche“. Hierbei wurde insbesondere die Bedeutung der in der CSU als Politiker aus christlicher Verantwortung handelnden Menschen herausgearbeitet. Weiter wurde die christlich orientierte Politik als eine Politik, in

der der Mensch im Mittelpunkt steht, in ihren Grundzügen aufgezeigt. Abschließend erfolgte eine Auseinandersetzung mit der von einer christlich orientierten Politik abweichenden sozialistisch-liberalistischen Politik, die allzusehr eine Nivellierung aller Lebensbereiche fördert.

Die Veranstaltung war gleichzeitig mit Neuwahlen des Evangelischen Arbeitskreises — Bezirk Niederbayern — verbunden. Neu gewählt wurde als Nachfolger für den verstorbenen bisherigen 1. Vorsitzenden Notar Dr. Ulrich Soblik, Vilshofen nun Dr. Günther-Michael Kopp, Landshut. Seine Stellvertreter sind die Mitglieder des Landesvorstandes des EAK der CSU, Rita Heigl und Franz Eberius.

#### **Präsentation evangelischer Nationalratskandidaten**

**Wien:** Ganz im Zeichen der Präsentation evangelischer Kandidaten für die Nationalratswahl stand der Evangelische Club Wien am Mittwoch, dem 4. April, sind doch von der Wiener Volkspartei nicht weniger als vier Evangelische nominiert worden, nämlich die Herren Ing. Alfred Parz, Dr. Albert Römer, Obstlt. Rudolf Schleifer und Dkfm. Dr. Günter Stummvoll.

Der Wiener Gemeinderat, LABg. Mag. Robert Kauer stellte die Kandidaten vor, die in einem zweistündigen Gespräch ihre politischen Ansichten und Pläne entwickelten. Besonderes Interesse fanden die Forderungen von Dr. Römer und Dkfm. Dr. Stummvoll nach einem Kurswechsel im System der sozialen Versorgung und bei Schaffung neuer Arbeitsplätze. Statt nach dem Gießkannenprinzip allen alles zu geben, sollten echte Notfälle und sozial Schwache viel stärker als bisher unterstützt und dafür unsinnig gewordene Leistungen, wie die 30 Schilling Wohnungsbeihilfe im Monat eingestellt werden. Und statt ausländischen multinationalen Konzernen Milliardenbeträge anzubieten, damit dann in Österreich ausländische Autos zusammengebaut werden, sollten diese Summen dazu verwendet werden, um die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze in österreichischen Firmen anzuregen, wie das im Taus-Plan vorgeschlagen ist.

Mit der Präsentation evangelischer Kandidaten für den National-

rat hat die Wiener Volkspartei nun nach den Wahlen vom 8. Oktober 1978 zum zweitenmal deutlich unter Beweis gestellt, daß Evangelische in dieser Partei voll integriert sind.

#### **18. Deutscher Evangelischer Kirchentag Nürnberg**

„Zur Hoffnung berufen“ — so heißt die Losung für den 18. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der vom 13. bis 17. Juni 1979 in Nürnberg stattfindet und an dem auch wieder eine Reihe von Gruppen und Einzelteilnehmern aus dem Bereich des Evangelischen Arbeitskreises der Unionsparteien mitwirken. Insbesondere im Markt der Möglichkeiten werden in allen drei Markt Bereichen Gruppen des EAK vertreten sein.

Den Hauptstand des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU finden Sie im Themenbereich 1 „Glauben erfahren“ direkt am Eingang zur Halle G. Weitere Stände im Markt der Möglichkeiten des Evangelischen Arbeitskreises treffen Sie im Themenbereich 2 „Hoffnung entfalten“ und im Themenbereich 3 „In der Liebe bleiben“ an.

Leser der Evangelischen Verantwortung, die den Kirchentag in Nürnberg besuchen, sind herzlich zum Gespräch mit uns eingeladen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

#### **„Christen fragen Unionspolitiker“**

Ein öffentliches Forum des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU findet statt am Donnerstag, 14. Juni 1979, 20.00 bis 23.00 Uhr im Stadtparkrestaurant, Berliner Platz 9 in Nürnberg u. a. mit dem EAK-Bundesvorsitzenden Professor Dr. Roman Herzog und dem stellvertretenden EAK-Bundesvorsitzenden Dr. Werner Dollinger, MdB.

#### **Evangelischer Club in Wien**

Die nächste Sitzung des Evangelischen Clubs in Wien findet im Monat Juni wieder am 1. Mittwoch, nämlich am 6. Juni in der Zeit von 18.00 bis 20.00 Uhr im Löwelzimmer des Café Landtmann in Wien 1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 4 statt; es ist dies dann die letzte Zusammenkunft vor der Sommerpause.

Nur wegen der Nationalratswahl am 6. Mai fand ausnahmsweise die Mai-Sitzung am Donnerstag, 10. Mai statt und beschäftigte sich zugleich mit dem Thema „Das Wahlergebnis und seine Auswirkungen“.

# Stellungnahme zur gegenwärtigen Lage in S.W.A. - Namibia

Das Namibia-Problem steht nach wie vor auf der Tagesordnung der Weltpolitik. Die Bedeutung, welche die Weltöffentlichkeit diesem Fragenkreis zumißt, erscheint oft überzogen – die westliche Position dabei leider undifferenziert und zugleich als ein zu weites Eingehen auf die Forderungen der marxistischen SWAPO.

Von einer langfristigen politischen Strategie der Westmächte in Namibia und darüber hinaus in Afrika kann keine Rede sein – die Stunde des Erwachens wird kommen, wenn die Uhr abgelaufen ist. Dann wird man sich – verwundert natürlich – fragen, wie dies alles geschehen konnte. Wer am Kap der Guten Hoffnung einmal stand, der weiß um die strategisch-politisch-wirtschaftliche Bedeutung des südlichen Afrikas für Europa und die westliche Welt. Die Lösung der Namibia-Frage ist dabei von entscheidender wegweisender Bedeutung auch für die Entwicklung in Südafrika selbst.

Wir sind dankbar, nachfolgend eine persönliche Stellungnahme des Landespropstes P. G. Kauffenstein, der der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südwestafrika vorsteht (Postfach 233, Windhoek, Südafrika, 9100) unseren Lesern zur Kenntnis bringen zu können, da sie die Bereitschaft zur Vermittlung beinhaltet, zugleich aber auch auf die Unvereinbarkeit von Christentum und Marxismus hinweist:

„Nach meiner Teilnahme an den „Proximity Talks“ in New York vom 19. bis 21. März, einer Besprechung mit Vertretern der Westmächte am 31. März und nach einem kurzen Gespräch zwischen Kirchenführern und dem Premierminister und Außenminister der Republik Südafrika am 1. April 1979 in Windhoek bin ich vielfach nach meiner persönlichen Meinung zur gegenwärtigen Situation und der Zukunft S.W.A./Namibias gefragt worden. In großer Besorgnis und tiefem Betroffensein über den gegenwärtigen Stillstand der internationalen Verhandlungen fühle ich mich verpflichtet, folgendes zu sagen:

Unsere Zeit ist weitgehend be-

stimmt von einer Theologie, die den Menschen in ihren Mittelpunkt stellt anstelle Gottes. Die Nähe dieser Theologie zum Marxismus kann nicht geleugnet werden. Der Marxismus als Ideologie und Wirtschafts- und Soziallehre hat seine Wurzeln im sogenannten wissenschaftlichen Atheismus. Die Schüler von Marx wollen „Frieden auf Erden“ errichten, ohne „Gott in der Höhe Ehre“ zu geben und propagieren die Irrlehre der Selbsterlösung. Der Widerspruch zwischen der marxistischen Doktrin und der Botschaft des Evangeliums ist nicht aufzulösen.

Ich befürchte, daß den Kirchen und allen Menschen Südwestafrikas/Namibias Leid zugefügt wird, wenn man nicht sieht, daß diese Ideologie vorherrschend ist in der Führung der SWAPO. Während ich von ganzem Herzen das Bestreben der Bevölkerung von S.W.A./Namibia, Selbständigkeit zu erringen, unterstütze, hat die Kirche den Weg zu verurteilen, auf dem dieses Ziel erreicht werden soll durch kaltblütigen Mord unschuldiger Menschen, Schwarzer wie Weißer, durch Entführung von Menschen aus ihrer Heimat, durch das Legen von Landminen und Durchführung jeder Art von Terrorismus. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, das gilt für Schwarz wie Weiß, wo immer und wie immer man Macht mißbraucht um einzuschüchtern, zu foltern und einander zu töten.

Ich bin weit davon entfernt, einen jeden SWAPO-Anhänger mit den Aktionen ihrer bewaffneten Kräfte zu identifizieren, denn ich kenne viele von ihnen, die wahrhaftige Christen sind und nichts anderes wünschen, als von ungerechter Gesetzgebung befreit und als Menschen mit gleichen Rechten anerkannt zu werden. Wir müssen einsehen, daß es in unseren Tagen eine Illusion ist, an totale Unabhängigkeit zu glauben; wir haben nur die Wahl, zu entscheiden, von wem wir abhängig sein, mit wem wir zusammenarbeiten wollen.

In New York habe ich den Vertretern der fünf Westmächte gegenüber meine Befürchtung ausgedrückt, daß SWAPO-Basen unter

Waffen, auch wenn sie der Kontrolle der UNTAG unterstellt werden, indirekt zur Ausweitung von Angst und Einschüchterung während der vorgesehenen Wahlkampagne nach dem Waffenstillstand beitragen. Wenn ich an die weitere Entwicklung in dieser Frage denke, muß nach meiner Meinung dieser strittige Punkt zur Zufriedenheit aller verhandelnden Parteien geklärt werden, bevor eine akzeptable Entscheidung getroffen werden kann.

Ich bin mir auch der Tatsache

– Anzeige –

**Thema: Europawahl**

Hans Roser

**Protestanten und Europa**

Information – Meinung –  
Dokumente  
mit Vorwort

von Hermann Dietzfelbinger

Hans Rosers Buch „Protestanten und Europa“ ist ein nachdrückliches Plädoyer für mehr evangelisches Interesse an der europäischen Einigung.

Die aktuelle Dimension wird dargestellt anhand eines Überblicks über die europäische Parteienlandschaft, der Frage danach, „wie christlich die europäischen Parteienprogramme“ seien, und welche Herausforderung vor allem das soziale Europa für die Kirchen bedeute.

Rosers Europa-Buch ist seit langem das erste, das einen umfassenden Überblick vermittelt, sachlich informiert, kritisch fragt, leidenschaftlich plädiert. Es wurde geschrieben für diejenigen, die sich über den geistigen Gehalt und die künftige Gestalt der Europäischen Gemeinschaft Gedanken machen – Politiker, Publizisten, und alle, die „in der Schaffung einer großen europäischen Gemeinschaft die eigentliche geschichtliche Aufgabe des letzten Drittels dieses Jahrhunderts sehen“.

Ein handliches Standardwerk. In jeder Buchhandlung.  
133 Seiten, kart., 16,80 DM

**Claudius-Verlag, München**

bewußt, daß die institutionelle Apartheid noch nicht völlig abgeschafft ist, und ich wünschte, daß unsere gegenwärtige Regierung durch gesetzgebende Gewalt weiterhin das Bemühen der Kirchen unterstützt zu neuer Bewußtseinsbildung. Andernfalls wird die weitverbreitete Enttäuschung über die sogenannte „Neue Gesellschaft“ in Bitterkeit resultieren und andere schwarze Mitbürger veranlassen, dem verführerischen Stern über dem Kremel zu folgen statt dem Stern über dem Stall von Bethlehem.

Alle staatlichen Stellen, Parteien

und Organisationen im In- und Ausland, die in der Namibiafrage Verantwortlichkeit übernommen haben, sollen um Gottes Willen versuchen, alles in ihrer Kraft stehende zu tun, um dem aus gegenseitigem Haß geborenen Blutvergießen ein Ende zu gebieten, zu verhandeln, um einen ehrlichen, wahrhaftigen und niemand demütigenden Frieden zu erreichen. Nicht zu verhandeln von der Position der Stärke, sondern getrieben von der Liebe zu denen, die unschuldig leiden.

Es ist an uns, zu Gott zu beten, dem kein Ding unmöglich ist. Wenn der Wunsch besteht, sollten die Kir-

chen bereit sein, zwischen den sich feindlich gegenüberstehenden Parteien zu vermitteln.

Ich spreche nicht als Deutscher für die Deutschen in S.W.A./Namibia, nicht als Lutheraner für die Lutheraner, sondern als Christ in der Verantwortlichkeit für unser Land.

Dies alles ist nicht als ein politisches Statement anzusehen oder als ein Einmischen der Kirche in Politik, noch als nicht erbetene Abgabe einer Meinung oder eines Rates, sondern als vom Aspekt der sozio-politischen Dimension des Evangeliums gesehen.“

## Kurz notiert

### Roman Herzog in Kiel gewählt

**Bonn:** Auf dem 27. Bundesparteitag der Christlich Demokratischen Union, der vom 25. bis 27. März in Kiel stattfand, wurde der Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU, Kultusminister Professor Dr. Roman Herzog mit 524 von insgesamt 732 abgegebenen Stimmen an 8. Stelle zu einem der 20 Beisitzer des CDU-Bundesvorstandes gewählt. Damit gelang Roman Herzog, der bisher dem CDU-Bundesvorstand noch nicht angehörte, auf Anhieb der Sprung in dieses wichtige Gremium. Selbst optimistische Insider der Partei hatten nicht damit gerechnet, daß Roman Herzog an so vorderer Stelle gewählt würde. Wie hinter den Kulissen des Parteitages in Kiel zu erfahren war, drückt das Wahlergebnis nicht zuletzt auch Anerkennung für die Arbeit aus, die Roman Herzog – im April 1978 zum Bundesvorsitzenden des EAK gewählt – gerade in den evangelischen Bereich hinein geleistet hat.

### Mehr Protestanten im CDU-Bundesvorstand

**Kiel/München:** „Nachrichten“, die Publikation der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, hatten es schnell nach dem Kieler Parteitag entdeckt und meldeten es ihren Lesern: „Die Besetzung der Führungsgremien der CDU beim Bundesparteitag in Kiel hat das evangelische Element dieser Partei ge-

stärkt. Während dem neunköpfigen Präsidium durch die Wahl des niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht jetzt drei evangelische Mitglieder statt bisher nur zwei angehören, befinden sich unter den 20 vom Parteitag in den Bundesvorstand gewählten Mitgliedern elf Protestanten“.

„Beim Bundesparteitag“ – so schrieb der Nachrichtendienst der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern weiter – „wurde die Auffassung vertreten, daß sich die evangelischen CDU-Politiker wie selbstverständlich durch ihre Leistung in den Vordergrund geschoben hätten. Die Stärkung des protestantischen Elements in der CDU-Führung sei zwar nicht beabsichtigt gewesen, sie sei aber auch kein Zufall.“

Unter den 20 Beisitzern des CDU-Bundesvorstandes sind folgende Protestanten: Dr. Richard von Weizsäcker, Dr. Walter Wallmann, Dr. Manfred Wörner, Wilfried Hasselmann, Peter Lorenz, Prof. Dr. Roman Herzog, Annemarie Griesinger, Dr. Helga Wex, Dr. Gerhard Zeitel, Dr. Philipp von Bismarck, Dr. Horst Waffenschmidt.

### Ost-Berliner Synode fordert erweiterte Reisemöglichkeiten für DDR-Bürger

**Berlin:** Erweiterte Reisemöglichkeiten für DDR-Bürger hat die Synode der Ost-Region der berlin-

brandenburgischen evangelischen Kirche gefordert. In einem einstimmig gefaßten Beschluß richtete die Synode die Bitte an die Kirchenleitung, „bei den staatlichen Stellen darauf zu dringen, daß die Bestimmungen über den Reiseverkehr voll angewendet“ und die Reisemöglichkeiten „möglichst noch erweitert werden“. Das Kirchenparlament, dessen fünftägige Beratungen im Ost-Berliner Stephanusstift am 24. April zu Ende gingen, setzte sich ferner dafür ein, zur Erweiterung der Reisemöglichkeiten in westliche Länder die Altersgrenze von bisher 65 Jahren für Männer und 60 Jahren für Frauen weiter herabzusetzen.

Die Kirchenleitung wurde in einer Entschließung aufgefordert, die Gespräche mit den zuständigen Stellen über die Benachteiligung junger Christen in staatlichen Bildungseinrichtungen „beharrlich fortzusetzen“. Wie in der Diskussion bekannt wurde, haben sich verschiedentlich junge Christen ohne Angabe von Gründen aus dem Gemeindeleben zurückgezogen, weil sie Schwierigkeiten in ihrer Ausbildung befürchten. Weitere Gegenstände von Verhandlungen mit dem Staat müssen nach Ansicht der Synode die Probleme der Gefängnis-seelsorge und die Erlaubnis zum Druck eines eigenen kirchlichen Amtsblattes sein. Eine weitere Entschließung fordert die Kirchenleitung auf, sich angesichts des „drohenden Verfalls kirchlicher Bausub-

stanz“ nachdrücklich für die Zuweisung von Baukapazitäten einzusetzen.

Die Vorlage eines Synodalausschusses, in der die geplante Bildung einer „Vereinigten Evangelischen Kirche in der DDR“ befürwortet wird, wurde an den theologischen Ausschuß und an die Kirchenleitung überwiesen. In der Vorlage wird „die bleibende Verpflichtung zur besonderen Gemeinschaft mit den evangelischen Christen und Kirchen in der Bundesrepublik Deutschland“ unterstrichen. Die Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen der DDR wurde aufgefordert, zum 40. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkrieges „ein Wort des Gedenkens und der Besinnung an die Gemeinden zu richten“.

## **Bekannte Politiker in 6. EKD-Synode berufen**

### **Bonn/Hannover/Berlin:**

Der Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises, Kultusminister Professor Dr. Roman Herzog sowie EAK-Bundesvorstandsmitglied Dr. Richard von Weizsäcker gehören neben den Politikern Bundesminister a. D. Dr. Erhard Eppler (SPD) und der Bundestagsvizepräsidentin Liselotte Funcke (FDP) zu den 20 Vertretern des kirchlichen, politischen und wissenschaftlichen Lebens, die der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) jetzt in die neugebildete Synode der EKD berufen hat.

Die 6. EKD-Synode, die vom 13. bis 18. Mai zu ihrer konstituierenden Sitzung in Berlin zusammentritt, wird 120 Mitglieder zählen. Zu den 100 von den 17 Landeskirchen entsandten Synodalen zählen als weitere Politiker der nordrhein-westfälische Finanzminister Dr. Diether Posser (SPD), der frühere Bundesminister Karl Ravens (SPD) sowie der stellvertretende Bundesvorsitzende des Evangelischen Arbeitskreises, Bundesminister a. D. Dr. Werner Dollinger.

Aus dem gesellschaftspolitischen Bereich gehört dem obersten gesetzgebenden Gremium der evangelischen Kirche wie bisher der DGB-Vorsitzende Heinz Oskar Vetter an sowie der stellvertretende Vorsitzende des Arbeitskreises Evangelischer Unternehmer, Wolfgang Heintzeler. Mit dem NDR-Pro-

grammdirektor Friedrich W. Räuer sitzt erstmals ein Vertreter der Medien in der Synode. Zu den weiteren vom Rat berufenen Synodalen zählen die Theologieprofessoren Hans Helmut Esser und Eberhard Jüngel, der Staatsrechtler Prof. Klaus Schlaich, der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Wilhelm Krelle, der Biologe Prof. Joachim Illies und der Soziologe Prof. Dietrich Goldschmidt.

## **Warum macht niemand bessere Religionsbücher?**

Die Klage aus evangelikalen Eltern- und Lehrerkreisen über von Kirche und Staat genehmigte Religionsbücher will nicht verstummen. Der Arbeitskreis „Religionsunterricht“ auf der 23. Bundestagung des Evangelischen Arbeitskreises der CDU/CSU Anfang März in Wuppertal war ein Ventil, durch das sich Verärgerung und Enttäuschung deutlich und lautstark Luft verschafften. Beanstandet und an Beispielen belegt wurde zum Beispiel

- der einseitige und oft unterschwellige Linkstrend,
- Nivellierung des „Christlichen“ als nur eines möglichen „Problemlösungspotentials“ neben vielen anderen,
- Auflösung biblischer Zusammenhänge in lose Mosaiksteine von Einzeltexten, aus denen sich ein jeder beliebige Stücke auswählen und als „sein“ Fragment wieder zusammensetzen kann.

Ohne hier im einzelnen der Berechtigung dieser Kritik nachzugehen: Anklage und Kritik reichen allein nicht aus. Warum macht eigentlich niemand ein besseres Religionsbuch für die Hand der Schüler? Ein Buch, nach dem die Jungen und Mädchen gerne greifen, das spannend und interessant ist, an dem man etwas lernen und begreifen kann von der Wahrheit des Evangeliums. Ohne Frage gibt es erfahrene Pädagogen, religionspädagogisch versierte Theologen und auch entsprechende Verlage, die sich einer solchen Aufgabe annehmen können: ein Buch herauszubringen, in dem die grundlegenden Inhalte der Schrift und der christlichen Lehre, die kirchliche Praxis und die fällige Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist – oder was sich dafür aus gibt – ihren Platz

haben. Daß ein solches Buch pädagogisch und mediendidaktisch erstklassig gemacht sein müßte, versteht sich von selbst. Die Kritiker werden nicht hinter dem Berg halten. Wer aber als Autor und Verleger seiner Sache gewiß ist, braucht davor nicht zurückzuschrecken. Und ein engagierter Verleger könnte nicht nur eine Marktlücke schließen, sondern auch einen sehr wünschenswerten religionspädagogischen Akzent setzen, der andere ermutigt und vielen hilft.

Hartmut Aschermann, Professor an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal.

## **Evangelische Eltern- und Lehrerinitiative Nordrhein-Westfalen**

**Düsseldorf:** Die Mitgliederversammlung der Evangelischen Eltern- und Lehrerinitiative Nordrhein-Westfalen hat auf ihrer diesjährigen Hauptversammlung in Düsseldorf die bisherige Vorsitzende Grete Schneider, Münster, Mitglied des Rates der EKD, in ihrem Amt bestätigt.

Zugleich sprach sich die Mitgliederversammlung energisch gegen die beabsichtigte Einführung des Stufenlehrers in Nordrhein-Westfalen aus.

Sie forderte die evangelischen Eltern und Erzieher im Lande auf, sich mit Nachdruck für eine Lehrerbildung einzusetzen, die dem von der Bevölkerung gewünschten dreigliedrigen Schulsystem entspricht.

Stellvertretende Vorsitzende der Evangelischen Eltern- und Lehrerinitiative NW wurden Dr. Peter Egen aus Velbert sowie Dorothee Hartnacke aus Mülheim. Die Finanzen der EELI wird in Zukunft Oberstudiendirektor Wolfgang Freitag aus Bocholt verwalten; das Amt des Schriftführers übernahm Peter Krause aus Kempen. Zu Beisitzern wählte die Versammlung Studienrat Peter Kuntze aus Mönnesee-Stokum sowie Liselotte Ummen aus Höxter und Annette Wieandt aus Ratingen. Kooptiert wurde als Beisitzer Waltraut von Seidel aus Düsseldorf.

Wer an der Arbeit der EELI interessiert ist, kann weitere Auskünfte – u. a. Satzung und Beitrittsformular – anfordern unter Evangelische Eltern- und Lehrerinitiative Nordrhein-Westfalen, Postfach 15 21, 5300 Bonn 1.

## Evangelische Verantwortung

Meinungen und Informationen aus dem Evangelischen Arbeitskreis der CDU/CSU • Herausgeber: Kultusminister Prof. Dr. Roman Herzog; Dr. Werner Dollinger, MdB; Prof. D. Dr. Wilhelm Hahn, MdL; Kai-Uwe von Hassel, MdB; Friedrich Vogel, MdB • Redaktion: Dr. Peter Egen, Friedrich-Ebert-Allee 73-75, 5300 Bonn, Telefon (0 22 21) 54 43 06 • Verlag: Vereinigte Verlagsanstalten GmbH, Höherweg 278, 4000 Düsseldorf 1 • Abonnementspreis vierteljährlich 4 DM. Einzelpreis 1,50 DM • Konto: EAK – Post-scheck Köln 1121 00-500 oder Sparkasse Bonn 56 267 • Druck: Oskar Leiner, Erkrather Straße 206, 4000 Düsseldorf • Abdruck kostenlos gestattet – Belegexemplar erbeten.

## Aus den Tagungsprogrammen der Akademien

### Evangelische Akademie Arnoldshain 6384 Schmittent/Taunus 1

24. bis 27. Mai 1979

Arnoldshainer Behinderten-Freizeit

25. bis 27. Mai 1979

Das behinderte Kind in der Einrichtung. Eine Tagung für Eltern und Lehrer. (Im Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg)

### Evangelische Akademie 7325 Bad Boll

25. bis 27. Mai 1979 (in Esslingen)

Mosambik aktuell – Tagung in der Reihe „Länder aktuell“.

Seit der Unabhängigkeit hat sich das Leben in Mosambik grundlegend geändert. Diesen Entwicklungsprozeß will man an Fallbeispielen verfolgen.

### Evangelische Akademie Baden, Postfach 22 69, 7500 Karlsruhe 1

18. bis 20. Mai 1979  
(in Bad Herrenalb)

Menschenbilder des Fernsehens. Begegnungstagung zwischen Mitarbeitern von Fernsehanstalten und ihrem Publikum.

28. bis 30. Mai 1979  
(in Bad Herrenalb)

Alternativen im Gesundheitswesen. Tagung für Ärzte, Krankenschwestern, Pflegepersonal, Personalräte, Verwaltung und Patienten.

### Evangelische Akademie Loccum, 3056 Rehburg-Loccum 2

8. bis 10. Juni 1979

Interaktionsspiele in der Jugendbildungsarbeit. Tagung für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter in der Jugendarbeit.

15. bis 17. Juni 1979

Leben in der Stadt.

Loccumer Städtebautagung 1979

### Evangelische Akademie von Kurhessen-Waldeck, Schlößchen Schönburg, Postfach 12 05, 3520 Hofgeismar

18. bis 20. Mai 1979

Brasilien. Gesellschaft, Wirtschaft, Kirche – Ein Land der Dritten Welt an der Schwelle zum Industriestaat. Entwicklungspolitische Länderkunde

15. bis 17. Juni 1979

10. Schuljahr in Hessen

Stand – Erste Ergebnisse – Perspektiven

### Evangelische Akademie Rheinland-Westfalen, Haus Ortlonn, Berliner Platz 12, 5860 Iserlohn

24. bis 26. Mai 1979

Kirche vor den Herausforderungen unserer Zeit.  
Pfarrerstudententagung

11. bis 13. Juni 1979

Zur Hoffnung berufen / called to hope

Vorbereitungstagung für englisch-sprechende Teilnehmer am Kirchentag Nürnberg

(in der Kath. Akademie Schwerte)

### Evangelische Akademie Nordelbien Tagungsstätte Bad Segeberg, Postfach 13 60, 2360 Bad Segeberg

18. bis 20. Mai 1979

Alternatives Leben – Tagung für interessierte Jugendliche

1. bis 4. Juni 1979

Pfingsttagung mit dem CVJM

1. bis 4. Juni 1979

Der Glaube wird durch den Geist vollendet

### Evangelische Akademie der Pfalz Große Himmels-gasse 6, 6720 Speyer

18. bis 20. Mai 1979

Bedingungen der Neuzeit  
(Landesversammlung des Evangelischen Bundes)

23. bis 24. Juni 1979

(im Haus Mühlberg)

Was heißt Protestantisches Profil heute?

### Evangelische Akademie Tutzing, Schloß, 8132 Tutzing am Starnberger See

18. bis 20. Mai 1979

„Die Linksintellektuellen“  
Ein Schlagwort und seine Wirkung

25. bis 27. Mai 1979

Ausländerkinder im Vorschulalter –  
Expertengespräch

6. bis 11. Juli 1979

XXVI. Jahrestagung des Politischen Clubs

### Katholische Akademie Freiburg, Postfach 947, 7800 Freiburg i. Br.

9. bis 10. Juni 1979

Katholische Kirche und Drittes Reich

23. bis 24. Juni 1979 (Bühlertal)

Psychologie für den Alltag

### Hermann-Ehlers-Akademie, Gurlittstraße 3, 2300 Kiel-Projensdorf

14. bis 19. Mai 1979

Europa-Seminar (Leck und Brüssel)  
Zwischen Fortschritt und Stagnation  
– die Europäische Gemeinschaft

### Evangelische Akademie Oldenburg, Heimvolkshochschule Rastede, 2902 Rastede-Hankhausen

26. bis 27. Mai 1979

Gesellschaftspolitische Studien-  
tagung

„Grenzen der Regierbarkeit“